INTEGRATIONSFACHDIENST BREMEN

Von der Werkstatt in den ersten Arbeitsmarkt

Was vor Jahren noch schwierig schien, macht heute das Projekt „JobBudget" möglich: Es verhilft seit fünf Jahren Beschäftigten der Werkstatt Bremen zum Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt.

„Wer den Weg von der Werkstatt auf den ersten Arbeitsmarkt wagen möchte, der hat mit dem Projekt JobBudget seit einigen Jahren kompetente Partner, die ihn dabei unterstützen", sagt Karen Rohlf-Grimm, Reha-Koordinatorin der Werkstatt Bremen. Stefan Höppner, Leiter des Integrationsfachdienstes Bremen ergänzt: „Unter den Beschäftigten gibt es viele motivierte und fleißige Leute, wir haben aufgeklärte Arbeitgeber, professionelle Unterstützungsangebote und unbürokratische Förderleistungen." Gemeinsam wollen Rohlf-Grimm und Höppner nun die Erfahrungen und Erfolge der letzten fünf Jahre stärker in die Öffentlichkeit tragen. Das Projekt „JobBudget" ist mit 10 Plätzen ausgestattet. Bislang wurden 42 Teilnehmende

Sascha Günther (l.) hat den Einstieg dank „JobBudget" geschafft

durch den Integrationsfachdienst begleitet. Neun von ihnen haben heute einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz, fünf sind auf sogenannten „Außenarbeitsplätzen" der Werkstatt Bremen Martinshof tätig. Das Projekt wird durch das Amt für Versorgung und Integration Bremen sowie die Werkstatt Bremen finanziert. Das Land Bremen wird tätig, um den Arbeitsmarkt an die Bedürfnisse von Menschen mit Handicap anzupassen, wie zum Beispiel durch den Einsatz eines Job-Trainers vom IFD. Die Werkstatt Bremen hält den Beschäftigten einen Platz im Martinshof frei. Diese können jederzeit zurückkehren. „Die aktuellen Förderleistungen für Arbeitgeber sind gut", berichtet Höppner, „für Übergänger aus der Werkstatt für behinderte Menschen auf den Arbeitsmarkt gibt es einen unbürokratischen Lohnkostenzuschuss von bis zu 1.160 Euro monatlich. Außerdem wird eine weitergehende Begleitung im Betrieb durch den IFD finanziert." Der IFD-Leiter wünscht sich natürlich auch weiterhin Unterstützung für die Beschäftigten: „Wir sind zurzeit begrenzt auf 10 Plätze. Die Nachfrage und Erfolge zeigen aber, dass die Ressourcen erweitert werden könnten."